



Krisenfolgen
Schiffbau verbucht weniger Aufträge Seite 9

WIRTSCHAFT

Grüne Energie
Suncoal macht Kohle aus Baumresten Seite 9

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Städte buhlen um Blutspendedienst Haema

Leipziger Unternehmen sucht für Firmensitz und 60 Mitarbeiter neuen Standort

Leipzig. Immer mehr Städte werben um den privaten Blutspendedienst Haema. Das Unternehmen mit Sitz in Leipzig sucht für seine Firmenzentrale einen neuen Standort und hat deshalb von vielen Kommunen Angebote für ein Grundstück erhalten, wie Jörg Fahrenbach, kaufmännischer Vorstand des Unternehmens, auf Anfrage dieser Zeitung sagte. „Wir sehen uns mehrere Optionen an, einige davon in Leipzig.“

Weitere Städtennamen nannte Fahrenbach nicht. Nach Informationen dieser Zeitung buhlen außer Leipzig und Berlin

mittlerweile auch Dresden sowie weitere Städte aus Sachsen um Deutschlands größten privaten Blutspendedienst. Haema verarbeitet 2009 fast eine Million Blut- und Plasmaspenden und erzielte mit rund 890 Mitarbeitern einen Umsatz von knapp 90 Millionen Euro. Angaben zum Gewinn machte der Vorstand nicht.

Das Unternehmen sucht einen neuen Standort für seine Firmenzentrale, weil der Mietvertrag in der Biocity Ende 2012 endet. Eine Verlängerung ist den Angaben zufolge nicht möglich, weil das Gebäude Start-up-Firmen vorbehalten sein

soll. Haema war 2005 von Berlin nach Leipzig gezogen. Damals machte das Unternehmen mit rund 450 Mitarbeitern 47 Millionen Euro Umsatz.

„Leipzig hat einen kleinen Vorteil“, sagte Fahrenbach. Das Unternehmen habe sich in der Stadt einen Fachkräftestamm aufgebaut, in der Firmenzentrale arbeiteten etwa 60 Mitarbeiter. Entscheidend für die Auswahl des Firmensitzes sei aber, wie gut der Standort an Verkehrswege angebunden und die Infrastruktur (Strom, Telekommunikation) ausgebaut sei. Fahrenbach arbeitet seit 2005 bei Haema, der medizinische Vorstand Knud-Peter Krause seit 1996. Beide leiten seit dem 1. Mai das Unternehmen allein, nachdem Wolfgang Strauch aus persönlichen Gründen den Vorstandsvorsitz niedergelegt hat. „Wir führen fort, was wir aufgebaut haben“, sagte Krause. „Die strategische Ausrichtung wird sich nicht ändern“, ergänzte Fahrenbach. Haema strebe an, 2010 den Umsatz abermals zu steigern – auf 95 bis 96 Millionen Euro. „Auch in den nächsten Jahren werden wir ein kontinuierliches Wachstum machen“, sagte Fahrenbach. *Markus Wernig*

2009: Heizkosten fallen um 14 Prozent

Berlin (dpa). Die Bundesbürger haben 2009 im Durchschnitt 14 Prozent weniger für das Heizen ausgegeben als im Jahr zuvor. Das geht aus dem bundesweiten Heizspiegel hervor, der gestern in Berlin veröffentlicht wurde. Die Studie des Deutschen Mieterbundes und der gemeinnützigen Klimaschutz-Beratungsgesellschaft CO2Online basiert auf repräsentativ ausgewählten Heizkostenabrechnungen. Danach hatten die Haushalte in Deutschland im Schnitt Heizkosten von 718 Euro. Der Verbrauch an Heizenergie sank um zwei Prozent. Der Preistreikgang sei nicht dauerhaft, sagte CO2Online-Geschäftsführer Johannes Hengstenberg. „Bereits in den ersten Monaten dieses Jahres sind die Energiepreise wieder stark gestiegen.“

Silicon Saxony plant Expansion

Dresden (dpa). Sachsen Technologie- und Forschungsnetzwerk Silicon Saxony will weiter wachsen und neue Branchen für sich erschließen. „Wir wollen uns noch deutlich breiter aufstellen“, sagte Vorstandsmitglied Heinz Martin Esser gestern in Dresden. Außer der bisher im Wesentlichen vertretenen Halbleiterindustrie werde der Verein künftig auch Bereichen wie der Photovoltaik oder der Software-Entwicklung eine Plattform bieten. Die unverbindlichen Kooperationen, die es bereits seit einiger Zeit gibt, sollen dazu in den kommenden Wochen in feste Strukturen gegossen werden, sagte Esser. Geplant sind eigenständige Fachbereiche unter dem Dach von „Silicon Saxony“.

Infineon baut Werk Dresden aus

Dresden (dpa). Der Chiphersteller Infineon Technologies in Dresden will seine Kapazität in den kommenden Monaten noch einmal erweitern. Geschäftsführer Helmut Warnecke kündigte gestern letzte im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden. „Die Branche in der Region hat sich sehr gut von der Krise erholt“, sagte Warnecke. „Alle Signale sind positiv.“

Eckes-Granini setzt weniger um

Frankfurt/Main (dpa). Der Getränkehersteller Eckes-Granini (Marken Granini und Hohe) C setzt nach dem Krisenjahr 2009 auf neue Produkte. Der Umsatz der Gruppe sank im vergangenen Jahr um 9,8 Prozent auf 827 Millionen Euro, wie Unternehmenschef Thomas Hinderer gestern berichtete. Der Absatz schrumpfte um 7,2 Prozent auf eine Milliarde Liter. Spargelmaßnahmen und effizientere Anlagen ließen das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) jedoch um 19,8 Prozent auf 58 Millionen Euro springen. Für 2010 erwartet Hinderer bei Umsatz und Absatz ein Plus im einstelligen Prozentbereich, auch beim Energieverbrauch, das erste Quartal lässt sich auch sehr gut an, sagte er.

Wismut verkauft Tochterfirma

Chemnitz (dpa). Die Wismut privatisiert ihr Tochterunternehmen Wisutec. Sie werde von der Geos Freiberg Ingenieurgesellschaft übernommen, teilte das Unternehmen gestern in Chemnitz mit. Über Kaufsumme und Inkrafttreten des vereinbarten Eigentümerwechsels wurden keine Angaben gemacht. Die Wisutec Umwelttechnik war von der bundeseigenen Wismut im Sommer 2002 gegründet worden, um das bei der Sanierung der Bergbau-Altlasten in Ostthüringen und Sachsen erworbene Wissen weltweit zu vermarkten. Geos mit Hauptsitz im mittelsächsischen Halsbrunnsee war 1990 aus der Privatisierung des VEB Geologische Forschung und Erkundung entstanden.

Sachsens Erdbeernte verzögert sich

Dresden (dpa). Das kühle Mai-Wetter macht den sächsischen Obstbauern zu schaffen. Der offizielle Start für die Erdbeernte sei vom 27. Mai auf den 3. Juni verschoben worden, sagte gestern der Chef des Landesverbandes Sächsisches Obst, Udo Jentsch. „So viele Leute können Sie gar nicht rausziehen zum Witz-Erzhähen, damit die rot werden“, sagte Jentsch zur Reife der Erdbeeren. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Früchte etwa eine Woche zu spät dran. „Wir sind aber etwas verwöhnt“, sagte der Experte. In den vergangenen fünf Jahren habe die Ernte immer sehr frühzeitig geerntet werden können. 2009 hatten die Bauern in Sachsen rund 4200 Tonnen Erdbeeren geerntet.

STANDPUNKT

Von Ulrich Langer

Wertvolle Testhilfen für Verbraucher

Schadstoffe in Kinderwagen, mangelhafte Bankdienstleistungen, Service-Unterschiede bei Krankenkassen – das und noch viel mehr hat die Stiftung Warentest im vergangenen Jahr aufgedeckt. Sie gab mit insgesamt 305 Untersuchungen und dem Test von über 2000 Produkten den Verbrauchern wertvolle Hinweise in die Hand, durch die sie ihre Kaufentscheidungen auf sicherem Boden stellen konnten. Kein Wunder daher, dass die Stiftung über eine dreiwertige Million Abonnenten bei ihren Testzeitschriften zählt. Hinzu kommen millionenfache kostenpflichtige Abrufe im Internet.

Das hohe Interesse an den Untersuchungen ist Grund genug für das Bundesverbraucherschutzministerium, 50 Millionen Euro zuzuschießen, damit die Stiftung ihr Kapital entsprechend erhöhen kann. Dessen Verzinsung soll später die jährlichen Zuwendungen sogar ablösen. Das hilft nicht nur der Stiftung, sondern dürfte auch im Sinne der Verbraucher sein.

© u.langer@tzh.de

Stiftung Warentest prüft verstärkt Dienstleistungen

Berlin (U.L.). Im vergangenen Jahr hat die Stiftung Warentest insgesamt 2116 Produkte ins Visier genommen. Das sind 295 weniger als ein Jahr zuvor. Darüber informiert die Stiftung gestern anlässlich der Bilanzvorlage in Berlin. Insgesamt sind nach Angaben des Vorstandes Werner Brinkmann 305 Untersuchungen durchgeführt worden. Im Vorjahr seien es 282 gewesen. Dazu gehörten demnach neben 96 (2008: 99) klassischen Warentests auch 10 (83) Dienstleistungsuntersuchungen. Dabei habe man das Schwergewicht mit 83 Tests (65) auf Finanzdienstleistungen gelegt.

Eine besonders spektakuläre Untersuchung war laut Brinkmann Ende 2009 der Test zur Anlageberatung von Banken. „Dabei hatte sich gezeigt, dass die Goldinstitute aus der Krise nicht gelernt haben“, heißt es in der Mitteilung der Stiftung. Start der von den Verbrauchern gewünschten sichereren Geldanlage verkaufen die Geldhäuser etwa Zertifikate, Aktienfonds oder offene Immobilienfonds. Für Aufsehen habe im vergangenen Oktober auch der sogenannte Postbank-Skandal gesorgt. Dabei hatte die Zeitschrift Finanztest aufgedeckt, dass Tausende von freien Mitarbeitern Zugriff auf die Girokonten der Postbank-Kunden hatten.

Der Umsatz der Stiftung sank um eine Million auf 58,8 Millionen Euro. Dank niedrigerer Aufwendungen, so Brinkmann, sei erneut ein Gewinn verbucht worden: 825 000 Euro (Vorjahr: 870 000 Euro). *Standpunkt*

Konjunkturerwartungen trüben sich ein

Mannheim (dpa). Die Schuldenkrise in Europa hat die Konjunkturerwartung deutscher Finanzexperten getrübt. Die ZEW-Konjunkturerwartungen seien im Mai um 7,2 Punkte auf 45,8 Punkte gesunken, teilte das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) gestern mit. Die massive Verschuldung der Euro-Länder beverboten Finanzmarktexperten „tendenziell als Konjunkturrisiko“. Trotz des Rückgangs liegt der ZEW-Index aber immer noch deutlich über seinem Mittelwert von 27,4 Punkten. Zugleich gingen die befragten Experten weiter von einer Erholung der Konjunktur aus. Dies dürfte auf positive Zahlen zum Export und aus der Industrie zurückzuführen sein.

WIRTSCHAFT KOMPAKT

Verdi fordert mehr Lohn für die Beschäftigten von Media Broadcast, etwa 20 Firmemitarbeiter folgten gestern in Leipzig einem Aufruf zum Warnstreik.

Air Berlin flog im ersten Quartal 93,6 Millionen Euro Verlust ein (Vorjahreszeitraum: 88,4 Millionen Euro Verlust).

Der Mehrwegflaschenanteil bei Mineralwasser hat sich innerhalb von sechs Jahren auf rund 32 Prozent mehr als halbiert.

Huang Guangyu, chinesischer Milliardär und Gründer der großen chinesischen Elektrowarenkette Gome, wurde wegen illegaler Geschäfte, Insiderhandel und Bestechung zu 14 Jahren Haft verurteilt.

Die Thüringer Landwirte haben in diesem Jahr 375 200 Hektar mit Getreide bestellt (minus zwei Prozent).



Piko Sonneberg legt neue HO-Produktlinie Expert auf

Piko-Chef Rene Wilfer zeigt das erste HO-Modell der neuen Produktlinie Piko Expert – die Diesellok G1206. Sie soll die Lücke zwischen der Einsteiger-Reihe Hobby und den Liebhaber-Modellen der Linie Classic schließen. Zudem gründete das Sonneberger Unternehmen im

April eine Vertriebsfirma in San Diego, mit der der Gartenbahnsektor ausgebaut werden soll. Der Auftragsingang habe bis Ende April 13 Prozent zugelegt. Das mehr als 60 Jahre alte Unternehmen beschäftigt 400 Mitarbeiter in Sonneberg und Süddhina. *Foto: dpa*

Karstadt-Übernahme auf der Kippe

Investor und Gewerkschaft ohne Annäherung / Leipzig will über Steuerverzicht entscheiden

Essen/Leipzig. Die Karstadt-Übernahme durch den Finanzinvestor Triton steht auf der Kippe. Die Gewerkschaft Verdi wies Forderungen nach weiteren Zugeständnissen zurück. Der Investor kündigte an, sein Engagement zu überdenken.

Triton, der bislang einzige Interessent, der ein Kaufangebot für die insolvente Warenhaus-Gruppe vorgelegt hat, fordert Zugeständnisse über den bestehenden Sanierungsvertrag hinaus. Unter anderem will der Investor verlustbringende Sortimentsbereiche mit rund 4000 Beschäftigten an fremde Unternehmen abgeben. Zudem soll ein Teil der Löhne künftig erfolgsabhängig bezahlt werden. „Das muss kein Verzicht bedeuten“, machte Triton-Sprecher John Mengers gegenüber dieser Zeitung deutlich. Angesichts einer geplanten Umsatzsteigerung könnten die Einbußen ausgeglichen werden. Auf der anderen Seite verspricht Triton Investitionen von 428 Millionen Euro in fünf Jahren. Man sei enttäuscht darüber, dass bislang keinerlei Fortschritte in den Gesprächen mit der Arbeitnehmersseite erzielt worden seien, so der Sprecher. „Es gibt einen Stillstand.“ Sollte sich daran nichts ändern, sei das Triton-Konzept zur Sanierung von Karstadt hinfallig.

„Triton pokert ganz hoch“, kommentierte dies Cornelia Haß, Sprecherin von Verdi. Sie verwies darauf, dass die Beschäftigten bereits einen Sanierungsvertrag in Höhe von 150 Millionen Euro geleistet hätten. Ein Kompromiss auf Basis des bestehenden Tarifvertrages sei möglich, aber dafür müsste Triton den Mitarbeitern auch Sicherheit bieten. „Was ist das für ein Unternehmenskonzept, das

darauf basiert, dass Mitarbeiter Verzicht leisten?“, fragte sie. Sie machte deutlich, dass Verdi grundsätzlich zu Gesprächen bereit sei. „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Bei den Verhandlungen stehen die Beteiligten unter Zeitdruck. Bis zum 28. Mai soll ein Kaufvertrag unterschrieben werden. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass der Insolvenzplan in Kraft treten kann. Diesen will das Amtsgericht Essen am 31. Mai beschließen. Bis zum 25. Mai müssen dafür zudem die Kommunen mit

Karstadt-Standort über einen Gewerbesteuer-Verzicht entschieden haben. Dabei geht es um Steuerforderungen von theoretisch 140 Millionen Euro, die durch den Forderungsverzicht der Gläubiger bilanztechnisch ein Gewinn entsteht. Sollte der Insolvenzplan nicht in Kraft treten, gibt es aber auch keine Grundlage mehr für die Steuerforderung. „Es geht um eine Phantom-Steuer“, sagte Jörg Lauenroth-Mago von Verdi. „Meine Erwartung ist daher, dass Dresden und Leipzig darauf verzichten.“ Bislang stehen hier die Entscheidungen noch aus. In Dresden ist sie für Freitag avisiert, in Leipzig soll der Stadtrat voraussichtlich heute über eine entsprechende Vorlage in nichtöffentlicher Sitzung abstimmen.

Es sei möglich, bis zum 28. Mai zu einer Einigung zu kommen, meinte Triton-Sprecher Mengers. „Aber dafür brauchen wir Verständnis für unser Konzept, mit dem wir Karstadt weiterführen wollen.“ Nach Informationen dieser Zeitung versucht inzwischen auch Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg zu vermitteln. Sollte der Insolvenzplan scheitern, müssten alternative Szenarien erörtert werden, sagte sein Sprecher. Man werde aber alles dafür tun, dass es dazu nicht komme. *Sabine Schanzmann-Wey*



Karstadt steht zum Verkauf. Interessent Triton könnte jedoch scheitern. *Foto: dpa*

Haushaltsdiscounter Mäc Geiz ist pleite

Unternehmen aus Landsberg meldet aufgrund akuter Finanzierungsprobleme Insolvenz an

Landsberg/Halle (dpa/sas). Der Haushaltsdiscounter Mäc Geiz mit bundesweit rund 1700 Beschäftigten ist pleite. Das Unternehmen aus Landsberg (Saa-Leckreis) hat beim Amtsgericht Insolvenz angemeldet, bestätigte gestern ein Gerichtssprecher. Zum vorläufigen Insolvenzverwalter wurde Rechtsanwalt Rainer Eckert aus Halle bestellt. Grund für den Insolvenzantrag des Unternehmens seien akute Finanzierungsprobleme. Eckert erklärte, er wolle den Geschäftsbetrieb vorläufig fortführen.

Der Discounter betreibt nach eigenen Angaben über 275 Filialen, schwerpunktmäßig in den neuen Ländern. „Die Mäc-Geiz-Geschäftsleitung hat den Insolvenzantrag rechtzeitig gestellt und damit die Möglichkeit gewahrt, das Unternehmen und möglichst viele Arbeitsplätze zu retten“, so Eckert. Akute Finanzierungsprobleme ließen sich im Zuge eines Insolvenzverfahrens oft lösen. Er sehe nach jetzigem Stand „durchaus Chancen, dass Mäc Geiz zurück aus dem Insolvenzverfahren herausgeholt“.

Die Löhne und Gehälter der Mitarbeiter seien über das Insolvenzgeld für drei Monate gesichert. Eckert kündigte an, so schnell wie möglich Kontakt zu den wichtigsten Lieferanten und Gläubigern aufnehmen zu wollen. Bei Mäc Geiz war gestern niemand für eine Stellungnahme zu erreichen.

Nach Angaben des Gerichtssprechers wurden für drei Gesellschaften, die Pako Non Food Warenhandels-Gesellschaft mbH, die Mäc-Geiz Non Food Vertriebsgesellschaft mbH und die Pako Logistik GmbH,

Insolvenzanträge gestellt. Aus diesen Gesellschaften bestehe im Wesentlichen der Geschäftsbetrieb von Mäc Geiz, erklärte der vorläufige Insolvenzverwalter.

Die erste Mäc-Geiz-Filiale entstand vor über 15 Jahren in Halle. Firmenchef Dirk Bolmerg hatte auf eine schnelle Expansion gesetzt. Mittelfristig sah er den Nonfood-Discounter mit 1200 Filialen in Deutschland vertreten. Vier bis fünf Millionen Euro investierte Mäc Geiz jährlich in die Erweiterung der Ladenkette, sagte Bolmerg im vorigen Jahr.

BMW bleibt vorsichtig optimistisch

München (dpa). BMW bleibt trotz deutlicher besserer Zahlen nur vorsichtig optimistisch für 2010. Die Wirtschaft beginne zwar, sich zu erholen. „Dennoch sind wir weit von einem dauerhaften Aufschwung entfernt“, sagte Konzernchef Norbert Reithofer gestern auf der Hauptversammlung des Autobauers. „In Europa brennt es schon wieder.“ Schulden drohten Staaten zu erdrücken, der Euro misse mit einem gigantischen Hilfspaket gerettet werden. „Die Krise ist nicht vorbei“, warnte Reithofer vor den Aktionären des

Unternehmens. Zugleich bekräftigte der Konzernchef die eher zurückhaltenden Jahresziele des Konzerns. BMW will 2010 weltweit mehr als 1,3 Millionen Autos verkaufen und unter dem Strich mehr verdienen als im schwachen Jahr 2009. In den ersten drei Monaten verdienten die Münchner mehr Geld als im gesamten Vorjahr. Zwischen Januar und März fuhr BMW einen Gewinn von 324 Millionen Euro ein – im kompletten Krisenjahr 2009 waren es 210 Millionen Euro. Dennoch gebe es weltweit noch etliche Risiken.

Union sieht GM in der Pflicht

Berlin (ddp). Nach den starken Erstquartalsergebnissen der Opel-Mutter General Motors (GM) wachsen die Zweifel an der Notwendigkeit finanzieller Hilfen zur Sanierung seiner Euroaspartare. Der US-Konzern dürfte über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, um die Europa-Tochter selbst zu sanieren, sagte Michael Fuchs (CDU), Vize-Fraktionschef der Union. Der Wirtschaftsexperte der Thüringer FDP-Landtagsfraktion, Thomas L. Kemmerich, sagte, wenn GM fast eine Milliarde Dollar Gewinne einfahre,

„ist es nicht nachvollziehbar, warum der deutsche Steuerzahler für die Verluste der Tochter in Europa aufkommen soll“. Zur Sanierung seiner Europa-Sparte hat GM rund 1,8 Milliarden Euro Staatshilfen in den europäischen Ländern beantragt. Mehr als eine Milliarde Euro soll in Form von Kreditbürgschaften aus Deutschland kommen. In der vergangenen Woche hatte der Bürgschaftsausschuss keine Empfehlung ausgesprochen. Entscheiden muss Ende Mai der Lenkungsausschuss Unternehmensfinanzierung.